

## MEDIZIN

# Amalgam - Gift im Mund?

**Ein Toxikologe steht im Kreuzfeuer der Kritik von Zahnärzten. Er behauptet, der meistverwendete Plombenstoff mache die Patienten krank**

Eigentlich hatte sie »von jeder Amalgamfüllungen in den Zähnen gehabt«, litt an »leichteren Erschöpfungszuständen«. Schlimm wurde es erst, als Ellen Carl, 44, vor drei Jahren gleich zehn neue Füllungen bekam. Die Uni-Sekretärin aus München: Ich bekam Nierenkoliken, einmal kippte ich auf der Straße um, manchmal konnte ich kaum sprechen.«

Nachdem Ellen Carl gesehen hatte, daß Amalgamfüllungen Krankheiten auslösen können, ging sie zu dem Münchner Toxikologen und Internisten Dr. Max Daunderer. Der vermutete fast alle Übel im Quecksilber, das zu etwa 50 Prozent im Zahnfüller Amalgam enthalten ist; der Rest der Masse besteht aus Silber, Kupfer, Zink und Zinn.

Der Arzt tat, was seiner Meinung nach in solchen Fällen immer gemacht werden sollte: Er spritzte der Patientin eine schwefelhaltige Substanz (»Dimaval«) intravenös ein, um das seiner Meinung nach aus den Füllungen gelangte Quecksilber aus dem Körper zu schwemmen. Laut Laborbefund waren es 588 Mikrogramm pro Liter Urin. Ellen Carl: »Nachher fühlte ich mich wie neugeboren. Plötzlich war ich total fit.« Daß sie sich das alles nur eingebildet haben soll, glaubt sie nicht.

Etwa 50 Millionen Füllungen aus Amalgam legen bundesdeutsche Zahnärzte jedes Jahr und verarbeiten dabei an die zehn Tonnen der Quecksilberlegierung. Für die große Mehrzahl der Mediziner gilt es als erwiesen, daß solche

Füllungen ungefährlich sind. Schweres Geschütz führen sie denn auch auf, als der Nicht-Zahnarzt Dr. Daunderer unlängst behauptete, wer Amalgam verwende, begehe einen »ärztlichen Kunstfehler«. An 700 Fällen könne er dokumentieren, daß der Zahnfüller die Patienten »vergiftet«.

Zunächst strengte die Bayerische Landeszahnärztekammer eine Unterlassungsklage gegen den »wissenschaftlichen Außenseiter« an. Dann stellte sie klar, daß es außer dem zehnmal so teuren Gold bisher kein besseres Füllungsmaterial für Löcher in den Backenzähnen gibt, die beim Kauen am meisten belastet werden. Neuere Kunststoff- und Porzellanfüllungen haben sich noch nicht bewährt: Mit der Zeit schrumpfen sie und bilden einen Spalt zwischen Plombe und Zahn, durch den Bakterien eindringen und wiederum Karies verursachen können.

Dr. Erich Pillwein, Präsident der Bundeszahnärztekammer, ließ verlauten: »Aussagen wie »Zeitbombe Amalgam« oder »schleichende Vergiftung durch Amalgam« entbehren bei kritisch-wissenschaftlicher Überprüfung jeglicher Berechtigung. Amalgam kann nach wie vor als sicherer, gesundheitlich unbedenklicher Füllungswerkstoff angesehen werden.«

Wie es aber nach dem neuesten Stand der Forschung aussieht, werden die Funktionäre ihre vollmundigen Erklärungen wohl zurücknehmen müssen. Denn vergangene Woche publizierten die Professoren Dr. Rainer Schiele, Arbeits-

mediziner, und Dr. Adolf Kröncke, Zahnmediziner, von der Uni Erlangen die Ergebnisse einer Untersuchung, die Dr. Daunderers Thesen teilweise stützen. Die Wissenschaftler »schwemmen« Quecksilber aus den Körpern von Versuchspersonen, benutzen dazu aber nicht Injektionen, sondern »Dimaval«-Kapseln. Bei Probanden ohne Amalgamfüllungen stieg die tägliche Ausscheidung von Quecksilber - meist mit Nahrung aufgenommen - von durchschnittlich 0,95 auf 2,5 Mikrogramm. In der Vergleichsgruppe mit Amalgam erhöhten sich die Werte auf 10,3 Mikrogramm, also das Vierfache.



Dr. Daunderer hält die Verwendung von Amalgam für einen »ärztlichen Kunstfehler«

Fazit der Erlanger Professoren: »Daraus muß man schließen, daß der menschliche Organismus durch Quecksilber aus Amalgamfüllung belastet werden kann.« Und weiter: »Insofern können wir die Aussagen von Daunderer bestätigen, jedoch in grundsätzlich anderer Größenordnung.«

Der Münchner Giftforscher hatte freilich bei einigen seiner Patienten bereits ganz andere Quecksilbermengen festgestellt, beispielsweise etwa 27 580 Mikrogramm bei einem Wiener Journalisten - gemessen, so Daunderer, »von einem renommierteren Labor«.

Der Streit ums Amalgam und mit Dr. Daunderer geht

trotdem weiter. Auf Initiative der Bayerischen Landeszahnärztekammer wird der Toxikologe Mitte September seine Thesen und Daten vier Ordinarien der Münchner Universität und anderen Experten präsentieren. Daß die Zahnärzte-Verbände in der Amalgam-Frage unsicher geworden sind, zeigt auch ein neues Forschungsprojekt, das sie zusammen mit der Österreichischen Dentistenkammer finanzieren wollen; Amalgamfüllungen von Freiwilligen sollen radioaktiv markiert werden, um zu sehen, ob das Quecksilber im Körper wandert und-wenn ja - in welchen Mengen es sich wo festsetzt.

Daß das Amalgam im Mund für manche Menschen gefährlich ist, glaubt auch Prof. Dr. Hartmut Heine. Der Direktor des Anatomischen Instituts der Universität Witten-Herdecke vergleicht den Körper mit einem Faß: »Die Belastung durch Schwermetalle ist in den letzten 25 Jahren viel größer geworden. Solange das Faß nur halb voll war mit Giften wie Cadmium und Blei, konnte man Amalgam ruhig dazutun, der Körper wurde damit fertig. Heute jedoch ist das Faß bei vielen randvoll. Jede einzelne Amalgam-Füllung kann es zum Überlaufen bringen.«

Professor Heine gibt verunsicherten Patienten - Amalgam rein oder raus? - den Rat: Wer sich gesund fühlt, braucht sich keine Sorgen zu machen. Wer chronisch krank ist, etwa an depressiven Verstimmungen oder Schlaf- und Verdauungsstörungen, an Multipler Sklerose, Arthritis, Rheuma, Morbus Crohn oder Muskelschwund leidet, sollte daran denken, daß Amalgamfüllungen die Leiden verstärken könnten.

Noch besser ist allerdings, es gar nicht erst zu Füllungen kommen zu lassen. Durch richtiges Zähneputzen und gesunde Ernährung läßt sich Karies vermeiden.

NGA THOMSEN



An die  
Stern-Redaktion  
Postfach 302040  
2000 HAMBURG 36

Dr. med. dent. E. Karkalis  
Zahnarzt

Amalgam, Gift im Mund? aus Heft 37/89 Seite 204

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Experte für Zahnmed. Fragen des Springer-Verlages begrüße ich zunächst die kritische Auseinandersetzung mit dem Amalgam als Füllungsmaterial. ("Plomben" werden nicht vom Zahnarzt verarbeitet, m.E. auch nicht mehr vom Spengler, weil es Blei lat. Plumbum enthält!)

Zur Sache;

Leider steht der DMPS-Wirkstoff, pharmakologisch: 2,3-Dimercapto-1-propan-sulfonsäure als Natriumsalz nur in Kapseln zur Verfügung, eine biochemisch effizientere Form in Spritzampullen ist ausgerechnet für dieses Antidot lt. Hersteller\* vom BGA (noch) nicht zugelassen. Zufall oder Schicksal ... ?!

Die Zahnärzte werden den Kollegen Dauderer toxikologisch wohl kaum in die Enge treiben können, anders sehe ich da die Problematik bei sog. "kritisch-wissenschaftlicher Überprüfung" seiner Thesen, denn unsere sog. "doppeltblindorientierte Wissenschaft", welche auf das cartesianische Denken "Ich denke, also bin ich" fußt, strotzt ja nur so vor dummer Überheblichkeit. Die Folgen dieses Denkens sind bereits für uns deutlich nachvollziehbar: Erst quälen wir unsere Vordenker, dann gibt es mit der Anhängerschaft wachsend eine geduldete Zustimmung, bis end-

Fa. Heyl in Berlin: DIMAVAL<sup>®</sup> 20 Kapseln für DM 148,85

lich der Druck -und nichts anderes!!- der Umstände oder blanker Tatsachen uns zum Umdenken bewegt. Der Glaube, etablierte Wissenschaft reformieren zu können, hätte Galilei schon beinahe den Kopf gekostet.  
Prof. Heine gibt seinen Patienten denselben Rat wie auch ich den meinen: Bei chronischen Beschwerden muß auch an das Amalgam gedacht werden und saubere Methoden entwickelt werden, denn wie schon der Präsident der Dt. Pharmazeutischen Ges., Prof. Mutschier am 04.09.89 bei der Eröffnung des 49. Weltapothekertags in München eingestand, "ist die Medizin nicht soweit, wie in den 70ern erhofft, die Verlagerung der Krankheiten in den chronischen Bereich macht weder eine Behandlung oder gar Heilung der Leiden leichter, noch wird es möglich sein die davonlaufenden Gesundheitskosten in den Griff zu bekommen."

In diesem Sinne wünsche ich dem Koll. Dauderer von ganzem Herzen viel KRAFT!!

Bitte diesen Leserbrief ungekürzt (!) zu veröffentlichen.

P.S.

Lt. der vom Bundesrat bereits bewilligten 50. Abwasserverordnung ist im Anhang Zahnbehandlung ab 01.01.90 mindestens 95% des Amalgams ab nur 2 Mikrometer (!) Korngröße als Sondermüll zu entsorgen, d.h. gemäß Gefahrgutverordnung Straßenverkehr GGVS ist nur der deutsche TÜV autorisiert, Amalgam zu transportieren ... lt. Bundeszahnärztekammer hingegen "ist Amalgam nicht schädlich und macht auch nicht krank" .

Scurrile Zeiten die 90er Jahre, nicht wahr ?!